

**Reisebericht an den
Bundestagspräsidenten
von Jürgen Klimke, MdB
über die Einzelreise**

**„Tsunamievaluation Banda
Aceh/Jakarta“**

vom 26.02.2006 bis 03.03.2006

1.Ziel der Reise

Im Auftrag des Ausschusses für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung habe ich vom 26.02.2005 bis 03.03.2005 zusammen mit dem Kollegen Hellmut Königshaus, MdB eine Einzelreise nach Indonesien unternommen. Ziel der Reise war neben politischen Gesprächen in Jakarta die Evaluation der Deutschen Tsunamiauflaufhilfe in Banda Aceh, Nordsumatra.

Im Focus steht dabei besonders die Wirksamkeit und Zielgenauigkeit der Not- und Aufbauhilfe in den betroffenen Regionen. Weitere thematische Schwerpunkte der Einzelreise waren die Überprüfung des Standes der Aufbauarbeiten im Zusammenhang mit dem Tsunami-Frühwarnsystem, die Auswirkungen der Katastrophe auf die Umweltstruktur Nordsumatras und der Stand des Friedensbildungsprozesses in der Provinz Aceh.

Gesprächspartner in Jakarta und Banda Aceh waren

- Der Staatssekretär im Forschungsministerium (RISTEK), Dr. Hudi Hastewo
- Der Leiter der staatlichen Wiederaufbaubehörde BBR, Dr. Kuntoro Mangkusubroto, sowie der Leiter des Jakarta- Büros der BBR, Pak Heru Praseyto
- Der stellv. Generalsekretär der ASEAN, Dr. Wilfrido Villacorta
- Der Leiter der Aceh Monitoring Mission, Pieter Feith
- Mitglieder des Bundesparlaments, insbesondere die deutsch-indonesische Parlamentariergruppe
- Vizepräsident des Regionalparlaments der Provinz Aceh, Raihan Iskandar, sowie Abgeordnete
- Stellv. Landesdirektor der Weltbank, Joel Hellmann
- Konrad-Adenauer-Stiftung Büro Indonesien
- Vorsitzende des Tourismusausschusses, Dra. Nis Anggraini
- Vertreter der Deutschen Wirtschaft
- Vertreter der Universität Bogor, Banda Aceh und Göttingen
- Mike O. Griffith vom Leuser-Nationalpark
- Vertreter der deutschen Durchführungsorganisationen

2.Zum Hintergrund

Die Region Aceh ist seit dem Seebeben und dem Tsunami vor der Küste Nordsumatras am 26. Dezember 2004 in seiner Entwicklung weit zurückgefallen. Der verursachte Gesamtschaden der Naturkatastrophen beträgt 5,8 Mrd. US-Dollar. Die Schäden in der Humanstruktur der Bevölkerung ziehen sich durch alle Gesellschaftsschichten, wobei die Anzahl der Toten bei rund 167.000 Menschen liegt. In diesem Zusammenhang belasten gerade die Verluste in den gut ausgebildeten Bevölkerungsgruppen den langfristigen Wiederaufbau. Mehr als 1,5 Mio. Überlebende wurden bei der Tsunamiwelle obdachlos, bis heute hat sich die Zahl der Obdachlosen auf 500.000 gemindert.

Ein großer Teil des Stadtgebietes von Banda Aceh und die gesamte Küstenregion von Nordsumatra wurden vollständig verwüstet. Die Küstenlinie ist auf bis über 800 km zerstört. Gleichzeitig sind die Biostruktur an den Korallenriffen, der landwirtschaftliche Boden und die Baumvegetation komplett der Welle zum Opfer gefallen.

Die materiellen Schäden beziehen sich besonders auf die Zerstörung der Infrastruktur. 100.000 Häuser, 3700 km Straßen und rund 200 Schulen sind die Kennzahlen für diese Zerstörung.

Nachdem in den ersten Monaten die Hilfe für die Überlebenden im Vordergrund stand, geht es nun darum, in Indonesien den nachhaltigen Wiederaufbau zu unterstützen.

Die Wiederaufbauphase wird von Deutschland aktiv finanziell gefördert. Die Bundesregierung hat 500 Mio. Euro für den Zeitraum bis 2009 bereitgestellt. Das BMZ hat die Federführung übernommen, es koordiniert und plant die Vergabe der Mittel mit den betroffenen Ländern, mit den anderen Gebern sowie mit den multilateralen Organisationen und Nichtregierungsorganisationen. Die Schwerpunkte der staatlichen EZ in der Wiederaufbauphase sind

- Gesundheitswesen
- Berufliche Bildung
- Wohnungsbau/Infrastruktur
- Umweltplanung
- Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung

Die größten Hindernisse für einen nachhaltigen Wiederaufbau sind die nach wie vor akute Geberkonkurrenz und das Gesamtausmaß der Schäden.

3. Gesamtbewertung

Die Nothilfephase war Ende März 2005 erfolgreich abgeschlossen. Aus meiner Sicht wurde der deutsche Beitrag mit 57 Mio. Euro in die medizinische Versorgung, Trinkwasseraufbereitung und den Aufbau von Notunterkünften hervorragend eingesetzt. Das Ziel, Seuchen und Hungersnöte zu vermeiden, wurde erreicht.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Gelder aus dem BMZ-Haushalt zu 90 Prozent an den richtigen Stellen angesetzt wurden. Die Hilfe ist koordiniert, zielgerichtet und effizient. Zusätzlich haben die Hilfgelder die Durchführungsorganisationen direkt erreicht. Das Personal in den Projekten vor Ort ist motiviert und hervorragend aufgestellt. Besonders die intensive Kommunikation der Träger vor Ort ist hervorzuheben. Aus meiner Sicht sind des Weiteren die inner-indonesische Abstimmung sehr gut organisiert und die Zusammenarbeit mit anderen internationalen Gebern in der Wiederaufbauhilfe gut koordiniert. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass bei der zukünftigen nachhaltigen Wiederaufbauhilfe ein ganzheitlicher „Masterplan“ erstellt werden muss. Die langfristige Entwicklungshilfe muss gewährleisten, dass die zukünftigen Aktionen vor Ort besser verzahnt werden. Nachhaltig bedeutet das, dabei nicht nur die Förderung und Unterstützung der Armen im Auge zu haben, sondern die Region in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Infrastruktur umfangreich wieder aufzubauen. Dieser Ansatz muss sich mit folgender grundsätzlicher Frage beschäftigen:

Wo kann Deutschland helfen, zusammen mit den Indonesiern in der Provinz Banda Aceh eine moderne, wirtschaftlich nachhaltige und sozial gerechte Gesellschaft aufzubauen?

Dabei muss beachtet werden, dass die in gesellschaftlichen Prozessen aktiven Selbstheilungskräfte in der Region außer Kraft gesetzt sind. Dies liegt besonders daran, dass die Gesamtgesellschaft in den letzten 30 Jahren in ihrer Entwicklung behindert war. Hauptfaktoren für diese Entwicklung waren der Bürgerkrieg und die islamischen Einflüsse auf die Sozialstruktur.

Zusätzlich müssen wir bei dem zukünftigen Aufbau gewährleisten, dass die aufkommenden sozialen Probleme der Menschen, die nicht von der Tsunamihilfe profitiert haben, vermieden werden. Die Durchführungsorganisationen vor Ort müssen sich auch auf die 30 Prozent der Indonesier in der Region Banda Aceh konzentrieren, die nicht direkt von der internationalen Hilfe profitieren.

Aus diesen genannten Gründen muss der zukünftige nachhaltige Aufbauplan folgende Kernaspekte enthalten:

- Partizipativer Aufbau der gemeinschaftlichen Infra- und Sozialstrukturen
- Unterstützung und Monitoring des Friedensprozesses
- Unterstützung für eine langfristige wirtschaftliche Stabilität und Bekämpfung der Korruption
- Förderung der universitären Bildung und der Eliten
- Förderung der Biodiversität und dem Pufferzonenmanagement
- Förderung der Zusammenarbeit mit dem Islam
- Ganzheitlicher geographischer Wiederaufbauansatz und eine sinnvolle Umsetzung des Tsunamifrühwarnsystems

Im Zentrum der eigentlichen Wiederaufbauanstrengungen steht ohne Zweifel die Wiederherstellung der gemeinschaftlichen Infra- und Sozialstruktur. Es muss in Zukunft gewährleistet sein, dass die Planungen der Dorfstrukturen und der Häuser nicht ohne die Einheimischen vorgenommen werden. Dieser partizipative Ansatz ist daher sinnvoll, weil er den zukünftigen sozialen Veränderungen in den Familienstrukturen aber auch der allgemeinen Gesellschaftsentwicklung Rechnung trägt.

In diesem Zusammenhang möchte ich einige Beispiele nennen, in denen deutlich wird, dass dieser partizipative Ansatz noch zu wenig in der Betrachtung vor Ort virulent ist. Die heutige Familienstruktur besteht meistens aus 4 Personen. Dieser Fakt bedeutet für die Durchführungsorganisationen, Häuser mit ca. 35 qm ohne Erweiterungsmöglichkeit zu bauen und ohne zu beachten, dass die Familie in der Zukunft wachsen wird. Die nötige Nachhaltigkeit ist somit nicht gegeben. Die Menschen vor Ort brauchen ferner eine intensive Betreuung beim Aufbau ihrer Gemeinde- und Infrastrukturen. Dies beinhaltet besonders Schulungen in nachhaltiger Baukunde. Die Menschen vor Ort und die Durchführungsorganisationen müssen sensibilisiert werden, um eine nachhaltige Win-Win-Situation zu schaffen und uns deshalb immer fragen:

Welches Ziel soll zusammen mit den Betroffenen in 30 Jahren erreichen werden?

Größere Probleme in der nachhaltigen Entwicklung sehe ich zukünftig in der ausreichenden Wiederherstellung der Straßen, Eisenbahnstrecken und der öffentlichen Verkehrsmittel. Besonders die Anbindung des ländlichen Raums erscheint mir bis weit in die Zukunft hinein mangelhaft. Die soziale Ungleichheit wird

sich in diesem Zusammenhang verstärken. Ich bin der Meinung, dass diesen aufkommenden Missständen jetzt aktiv entgegengetreten werden muss. Denn wir müssen in der gesamten Wiederaufbauhilfe der Strukturen auf den Grundsatz Qualität vor Quantität achten. Die Wiederaufbauhilfe der Infrastruktur muss nicht immer sofort umgesetzt werden. Deswegen empfehle ich der Bundesregierung, auf die Durchführer vor Ort einzuwirken, schnellen Ergebnissen zu widerstehen und die langfristige nachhaltige Wiederaufbauhilfe zu favorisieren.

Die Unterstützung und Monitoring des Friedensprozesses sind weitere Bausteine, die Region langfristig aufzubauen. In meinen diversen politischen Gesprächen in Jakarta und Banda Aceh hat sich bei mir der Eindruck verstärkt, dass die Vollendung des Friedensprozesses durchaus ernsthaft von allen Seiten gewollt ist und zukünftige verfassungsrechtliche Probleme ausgeschlossen werden können. Die Bundesregierung muss darauf achten, dass beide Seiten, die Vertretung der indonesischen Seite und die einstigen Rebellen, gleichberechtigt in den Friedensdialog mit einbezogen werden. Der Bundestag und die Regierung müssen dafür werben, die Vorbehalte des Zentralparlaments in Indonesien fallen zu lassen. Zusätzlich muss das Provinzparlament in Aceh politisch unterstützt werden. Besonders gilt dies in den Bereichen der religiösen Toleranz und gegenseitigen Akzeptanz.

Ein besonderer Punkt für einen Wiederaufbau ist die langfristige Unterstützung im Bereich wirtschaftliche Stabilität und Bekämpfung der Korruption. Aus meiner Sicht kann eine konsistente Aufbauleistung nur dann gelingen, wenn die Menschen vor Ort durch intensive Partnerschaften mit ausländischem Know-How langfristig in Wirtschaftsfragen angeleitet werden. Die Menschen müssen lernen, wie wirtschaftliches Verhalten nachhaltig sinnvoll ist. Ein Beispiel kann die Entwicklung eines einfachen Fischers zum Fischhändler bis hin zum Fischexporteur sein. Hierbei ist der sinnvolle Einsatz von Investitionskapital unabdingbar. Deswegen müssen wir die Zusammenarbeit mit deutschen Verbänden, kommunalen Spitzenverbänden, Bildungseinrichtungen, Landfrauen, Städtepartnerschaften und Betriebspartnerschaften aktiv fördern.

Eng mit einem wirtschaftlich nachhaltigen Aufbau steht die Bekämpfung der Korruption, die in der Region Aceh systemimmanent ist. Dieser Sachverhalt wurde mir auch im Gespräch mit dem Multi-Donor-Trust Fund bestätigt. Die Korruption erstreckt sich über den gesamten Verwaltungsbereich und besonders in den Gremien des Provinzparlaments. Bisher liegen keine sinnvollen Strategien vor, die Missstände zu beheben. Dies liegt zuallererst an dem fehlenden Unrechtsbewusstsein der Bevölkerung. Der zentrale Schlüssel zur Aufarbeitung dieser Probleme ist für mich die Förderung des Justizsystems und eine nachhaltige Förderung der Bildung.

Die intensive Förderung der Bildung in der Breite aber auch in der Spitze ist unabdingbar für eine positive friedliche Entwicklung der Provinz Aceh. Die Unterscheidung zwischen beruflicher allgemeiner Bildungsförderung und der Förderung von Eliten und Führungskräften muss in Zukunft mit gleicher Intensität durchgeführt werden. Die Erfüllung beider Ziele ist unabdingbar mit dem Ziel eines konsistenten Gesellschaftsaufbaus verbunden. Im Bereich der allgemeinen Bildungsförderung haben wir gerade mit den Projekten der KfW und INDOGERM sinnvolle Akzente setzen können. Ich bin jedoch der Meinung, dass im Bereich Eliten und Führungskräfte noch einige Förderungsreserven ungenutzt sind. Diese

Ausbildungen sind für die Region essentiell, da sie Menschen fördern, die Menschen vor Ort anleiten und in Zukunft führen können. Ich unterstütze den Ansatz, dass Führungskräfte ein nachhaltiges „social empowerment“ fördern. Aus diesem Grund sollte das BMZ in dieser Sache stärker mit aktiven EZ-Mitteln fördern. Die Universität Göttingen ist in diesem Bereich besonders förderungswürdig. Sie vereint mit ihrem Konzept der Triangelpartnerschaft Göttingen, Banda Aceh und Bogor und mit dem Ansatz des Nature Resource Center ein Musterbeispiel für Elitenförderung. Grundlagen sind die Ausbildung von wissenschaftlichen indonesischen Counterparts und der Transfer von Forschungsergebnissen für den für Indonesien wichtigen Bereich des Erhalts der Biostruktur. Das gesamte Projekt hat ein hohes Maß an interkulturellem Potenzial und ist deswegen besonders wertvoll für die nachhaltige deutsche Entwicklungshilfe in dieser Region.

Zur Fortführung des Projektes benötigt die Universität Göttingen eine Anschubfinanzierung von 250.000 Euro für Mobilität, Koordination und Aufbau des „Nature Resource Center“. Die geeignete Möglichkeit, die Kosten aus dem BMZ-Haushalt zu decken, ist die Finanzierung über den SFF des BMZ. Die Antragsformalitäten sind bereits mit den Beteiligten geklärt. Die Leitung im BMZ ist jedoch aufgefordert, den Antrag positiv zu bescheiden.

Grundsätzlich muss die Bundesregierung jedoch über eine Neujustierung und Verknüpfung der Bereiche Forschungspolitik, Umwelt und Entwicklungshilfepolitik nachdenken. Der Transport von wissenschaftlichem Know-How ist eines unserer natürlichen deutschen Ressourcen und muss in Zukunft als Anker deutscher Entwicklungshilfe dienen. Forschungstransfer und wissenschaftliche Ausbildung sind meiner Meinung nach gezielte Entwicklungshilfe, die gerade nicht dem Gießkannenprinzip entspricht. Aus diesem Grund schlage ich vor, in Zukunft die Kompetenzen im Bereich Forschung und Umwelt zu nutzen und gemeinsame Finanzierungsposten mit dem Einzelplan 23 zu entwickeln.

Ich habe bereits in den vorhergehenden Abschnitten erwähnt, wie wichtig der Erhalt der Biostruktur in der Region Aceh aber auch im gesamten Südostasien ist. Seit dem Tsunami haben sich die Umweltprobleme jedoch zusehens verschärft. Man kann feststellen, dass die Zerstörung der gesamten Biodiversität eine Qualität ungeahnten Ausmaßes erreicht hat. Neben der bisherigen Zerstörung ist die Vernichtung der „Grünen Struktur“ des Leuser Nationalparks ein zentrales Thema für den Umweltschutz Indonesiens in den nächsten Jahren. Durch den Abzug der Rebellen aus dem Nationalpark ist die illegale Abholzungsfrage im Focus der Umweltexperten, die sich mit Pufferzonenmanagement beschäftigen, gerückt. In diesem Zusammenhang kommt die Universitätspartnerschaft Göttingen wieder in das Gespräch. Das geplante Nature Ressourcen Center ist der Schlüssel, die Menschen vor Ort anzuleiten, wie die Erhaltung der „Grünen Struktur“ nachhaltig erarbeitet werden kann. Geschulte Biowissenschaftler aus Göttingen und Bremen gewährleisten, dass die Menschen vor Ort aufmerksam auf nachhaltigen Umweltschutz und gleichzeitig die Indonesier vor Ort ausgebildet und sensibilisiert werden.

Meine Gespräche vor Ort haben sich besonders mit dem Verhältnis der Akzeptanz von Religionsgemeinschaften zueinander beschäftigt. Es muss in Zukunft gewährleistet sein, dass sich der westlich-islamische Dialog auf die grundlegende Toleranz für andere Lebensweisen beruft. Eine erfolgreiche

Entwicklungszusammenarbeit mit Indonesien kann nur gelingen, wenn unsere angebotene und umgesetzte Hilfe nicht von islamischer Radikalisierung nutzbar gemacht wird und zu erzielende entwicklungs- aber auch sicherheitspolitische Erfolge in ihr Gegenteil verkehrt werden.

Diese Auffassung ist grundlegend wichtig, denn gerade die Reise in die Provinz Aceh hat mir gezeigt, dass islamistische Tendenzen langsam ansteigen. Gerade in einer Region, wo die westliche Welt sich enorm stark engagiert, darf es nicht sein, dass im Provinzparlament islamische Ansichten immer mehr festgeschrieben werden. In diesem Zusammenhang möchte ich besonders den verstärkten Einsatz der Scharia anprangern und die Zunahme von staatliche gebilligten Foltermaßnahmen. Rund 120 Auspeitschungen gab es in den letzten zwei Jahren. Zusätzlich ist der Einsatz einer 400 Mann starken Religionspartei aus meiner Sicht zu hinterfragen, da wichtige andere polizeiliche Ressourcen wie Katastrophenschutzwacht vernachlässigt werden.

Wenn über einen sinnvollen zukünftigen Katastrophenschutz nachgedacht wird, dürfen wir nicht nur die Region Aceh im Blickpunkt haben. Schauen wir uns die gesamte Küste Sumatras und Javas an, ist zu erkennen, dass wesentliche Landstriche viel tiefer liegen als die Provinz Aceh und bei zukünftigen Tsunamis nur schlecht bis gar nicht geschützt sind. Gerade der deutsche Beitrag des Aufbaus eines Tsunamifrühwarnsystems muss hier Hilfestellung leisten. In diesem Zusammenhang bin ich der Meinung, dass wir uns in diesem Bereich noch stärker engagieren müssen, besonders was den Schutz und die Katastrophenorganisation in der gesamten Region betrifft. Die Frage der nachrichtlichen Schutzvorkehrungen ist bisher nicht ausreichend geklärt. Dies beinhaltet den Bau von Schutzwällen und Bunker.

Gleichzeitig empfehle ich, die Aufbauanstrengungen nicht nur auf Aceh zu beschränken. Die Insel Nias, zu 90 Prozent von Christen bewohnt, wurde von der internationalen und deutschen Hilfe fast komplett vergessen. Ich bin der Meinung, dass wir hier, wo wir als Christen auch in der Verantwortung stehen, Menschen gleicher Religion stärker zu unterstützen. Gerade auch im Hinblick auf eine nachhaltige friedliche Stärkung des christlichen Glaubens in der Region.

Zusammenfassend kann man erkennen, dass wir im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der Region Aceh beispielhaft den Ansatz der Nachhaltigkeit in der humanitären Hilfe optimieren können. Unter dem Begriff der Vereinten Nationen „relief-development-continuum“ müssen wir unsere deutsche Wiederaufbauhilfe vor Ort überprüfen und koordinieren. Ich empfehle der Bundesregierung, den Wiederaufbau, die Entwicklungshilfe und den Katastrophenschutz als Gesamtkonzept anzusehen.

Die Nothilfe muss konsequent zu Ende gedacht werden und konsequent ausgeführt werden. Der Übergang zu langfristiger Entwicklungsarbeit muss von Anfang an im Blick sein. Als Grundlage müssen wir die beispielhaften Erkenntnisse der bisherigen Wiederaufbauarbeit für ein zukünftiges Gesamtkonzept übernehmen. Gleichzeitig müssen wir ein Konzept für die Übertragbarkeit für kommende Aufgaben realisieren. Die zukünftige Nachsorge in der Region muss sich auf folgende Punkte konzentrieren:

- eine prinzipielle Entwicklungsorientierung als Grundstein für einen längerfristigen Entwicklungsprozessen erkennen,

- die Selbstorganisation der betroffenen Bevölkerung zu fördern und zu bewahren,
- die lokalen Ökonomien und Strukturen zu stabilisieren,
- die Anfälligkeit der Bevölkerung für Krisen und Katastrophen langfristig zu reduzieren,
- die Bevölkerung an politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozessen partizipieren zu lassen.

Ich möchte anmerken, dass die institutionelle Trennung von Nothilfe des Auswärtigen Amtes (AA) und entwicklungsorientierter Soforthilfe des BMZ einem ganzheitlichen Ansatz nicht zuträglich sind. Sollte diese Trennung auf Bundesebene auch zukünftig erhalten bleiben, muss als Mindestanforderung bereits bei der Planung der AA-finanzierten Nothilfemaßnahme eine entwicklungsbezogene auf Nachhaltigkeit angelegte Wiederaufbaustrategie mit dem BMZ und den NGO`s abgestimmt werden.